Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 31.

Sonnabend den 3. August 1833.

Die Angebinde.

(Fortsetzung.)

Eben kam Vater Dorner ins Zimmer, und Adolphine flog ihm entgegen. Er umfaßte sie zärtlich mit seiner Rechten, und betrachtete sie mit innigem Wohlgefallen. Jage sie fort, das häßliche Mädchen, sprach die Mutter zum Vater; Du verhätschelst sie eben. Macht sich das junge Ding doch über die Mutter lustig? — So was kann Adolphine nicht thun, erwiederte lächelnd der Vater. — Also glaubst Du ihr mehr? versetzte jene wieder; nun das ist weit gekommen! Susanne hat es gehört. — Nein liebes Väterchen, sagte Adolphine mit ernstem traulichen Wesen, ich mußte nur über den Staat der Mutter lachen. Ist das etwas Böses? — Warte nur, Mädchen, drohte die lachende Mutter, und die treue Susanne hätte sich beinahe todt darüber gekickert. — Schon lagen Kleider und Wäsche nebst den geputzten silbernen Schnallen für den Vater bereit. Er nahm sie und fragte: warum so im Staat? Weil heute Geburts- und Jubeltag ist, gab die Mutter zur Antwort. Und wie mir Susanne gesagt hat, ist eine Schwester der Follert mit ihrer Tochter gekommen; da läßt es doch nicht, wenn man so alltäglich erscheint. Drum habe ich Dir auch schon Tabak in die goldene Dose gethan, damit sie doch sehen, wie viel der Fürst auf Dich hält. Wider die Dose hatte nun Dorner am meisten einzuwenden, aber auch Adolphine trat nun auf die Seite der Mutter, und so ergab er sich endlich darein.

In Kurzem erschien der Vater angekleidet, und mittlerweile war auch der junge Dorner gekommen. Die ganze Familie wollte eben das Zimmer verlassen, als der Vater, der sich an seiner Tochter nicht satt sehen konnte, geschwind wieder umkehrte und die schönste Rose vom Stocke schnitt. Hier, Adolphine sagte er freundlich, es fehlt Dir noch etwas zu Deinem Putze, und Du hast die Rosen so gern.

Mit einem Blick der kindlichsten Liebe küßte sie ihm stillschweigend die Hand, und nun verließ man das Zimmer, nachdem die Mutter Susannen noch einmal das Haus gehörig empfohlen hatte. — Von diesem Augenblicke an wurde die muntere Adolphine sinnig und stumm. Mit niedergeschlagenen Augen ging sie neben dem Vater, und vergaß oft, den ehrerbietigen Grüßen zu danken, die von allen Seiten erfolgten. Es war ihr auf einmal so voll im Herzen geworden, daß ihr sogar die Stimme versagte, wenn sie antworten sollte. Dem Vater entging diese Veränderung nicht. Die Mutter hat doch wohl recht, dachte er bei sich selbst, und ging mit ernsterer Stimmung neben ihr hin. Er hätte seinen Geburtstag hundertmal lieber zu Hause unter den Seinigen gefeiert. So heiter und glücklich, sprach er zu sich selbst, wird mir die zweite Hälfte des Tages wohl nicht verfließen, wie die erste. Dann meinte er wieder, Adolphine müsse den jungen Follert vielleicht von einer bessern Seite kennen, als er. Dieser Gedanke beruhigte ihn wenigstens einigermaßen, und so kamen sie sämmtlich, indeß die Mutter sich stets mit dem Sohne unterhielt, bei Follerts Gartenhause an.

Hier wurden sie gleich an der Thüre auf eine sehr einnehmende Weise von einer ältlichen Frau empfangen, welche vielmals um Entschuldigung bat, daß noch niemand aus dem Hause ihres Schwagers da sey, weil eben die Ankunft wichtiger Waaren sie aufgehalten habe, wobei sie sich zugleich selbst als die Schwester der Wirthin ankündigte. Während hierauf die beiderseitigen Höflichkeiten gegen einander gehörig ausgewechselt worden waren, kam der Rath Delmhorst mit einem sehr artigen Mädchen, welches die ältliche Frau für ihre Tochter erklärte, aus dem Garten herbei. Dorner und Delmhorst umarmten sich herzlich; darauf führte Ersterer den Letztern bei Seite, und erzählte ihm mit lebhafter Rührung von den Geschenken des edelmüthigen Fürsten, worüber Delmhorst, der ihn nun seiner besten Wünsche versicherte, sehr schmeichelhafte Bemerkungen machte, die seines Freundes Verdienste betrafen. Die Frauenzimmer hatten sich indessen ebenfalls in den Garten gewendet, und Dorner stutzte nicht wenig, als er einmal nach ihnen hinsah und wahrnahm, daß Adolphine von der ältlichen Frau so innig ans Herz gedrückt wurde, und darauf aus ihren Armen in die Arme der Tochter sank. Dorner verfiel darüber in tiefe Gedanken, und hörte nur halb, was Delmhorst ihm sagte. Sollten sich Mutter und Tochter verstehen, dachte er bei sich, und bereits weiter gegangen seyn, ohne mich dabei zu Rathe zu ziehen? Er setzte zwar zu viel Vertrauen auf seine Gattin und Adolphinen, um dieses zu glauben, und dennoch war der Anschein so stark. Woher diese innige Herzlichkeit zwischen den fremden Frauenzimmern und Adolphinen, da sie einander vorher doch nie sahen? Oder hätten sie wohl gar einander gekannt? Es war ihm alles ein Räthsel, und so viel er auch sann, so konnte er es dennoch nicht lösen. Ueberdieß hinderte ihn Delmhorsts Gespräch, um sich seinen Betrachtungen ganz überlassen zu können.

Das ältliche Frauenzimmer nahte sich jetzt den beiden Herren und schlug einen Spaziergang im Garten vor. Der Vorschlag ward mit Vergnügen ergriffen. Dorner ging neben ihr, die Frau Amtmännin neben dem Rath, und Adolphine hatte mit ihrem Bruder das fremde Mädchen in die Mitte genommen. Es war ein angenehmer Garten, zwar

nur von mäßigem Umfange, aber der Platz war vortrefflich benutzt und alles gut unterhalten. Seine vornehmste Zierde bestand in herrlichen Obstbäumen von allen Arten und Größen, die sämmtlich voll Früchte hingen, und worunter sich jetzt die Kirschbäume, deren viele mit Netzen umzogen waren, mit ihren schwarzen, rothen und weißlichten Kirschen vortrefflich ausnahmen. Zwischen den hohen Bäumen waren niedrige gepflanzt, deren Früchte man mit den Händen erreichen konnte, und an der Morgen- und Mittagseite der Gartenmauer wechselten Aprikosen und Pfirsichbäume mit Weinstöcken ab. Auch Blumen waren in Menge vorhanden, und alle Gemüse standen in üppigem Wuchs. Dem Amtmann ging allmählig das Herz auf, als er so zwischen den schönen Bäumen einherging und ihren Reichthum betrachtete. Ja so einen Garten hab' ich mir immer gewünscht, rief er sehnsuchtsvoll aus. Es muß doch hübsch seyn, so einen Garten zu haben! — Schon waren sie alle Gänge, bis auf ein schönes schattiges Plätzchen, durchwandelt, zu welchem der Weg an der Mauer hinleitete. Es war ein kleines wildes Gehölz, mit hohen Rosen gemischt, welches ein gerundetes Rasenplätzchen umgab. In der Mitte desselben stand ein kleiner Altar von einfacher Form, der von den höhern Bäumen fast überwölbt war, und den man nicht eher sah, als bis man sich vor ihm befand. Die ganze Gesellschaft trat eben in dieses kleine Gehölz, doch alle übrigen hatten sich vorgedrängt, so daß der Amtmann Dorner der Letzte war. Auf einmal traten sie auf die Seite, und Dorner sah den Altar, an welchem er mit Erstaunen die unerwartete Inschrift las: Meinem Dorner. Er war unglaublich überrascht, der edle beneidenswürdige Mann. Daß ihm dieses Denkmal galt, das zeigte sein Name, das las er auf allen Gesichtern. Wer konnte das thun, und zumal hier? war alles, was er hervorzubringen vermochte, und ein Gedanke durchkreuzte den andern. Wer that dies?! rief er aus, und plötzlich unterbrach seine würdige Gattin, ihm an die Brust sinkend, die bisherige Stille, indem sie sagte: Wer anders als die, der Du ewig gehörst! Bist Du nicht mein? — Mit dem Ausdruck des tiefsten Gefühls sah ihr der Gatte starr ins Auge und schwieg. Dann sprach er erstaunt: Du thatest es, und hier in einem fremden Garten? — Nein, mein Theuerster, gab sie lächelnd zur Antwort, in keinem fremden, in Deinem eignen Garten. Er ist Dein, nimm ihn zum Angebinde von mir. Zum ersten Male verzog sich nun sein Mund wieder zum Lächeln. Wie kannst Du auch scherzen! rief er; bald hättest Du mich getäuscht. — Getäuscht? versetzte die Gattin; nein, ich täusche Dich nicht, der Garten ist wirklich Dein. Ich kaufte ihn von Follerts, die sich seiner entledigen wollten, von meinem Erbtheil, das, wie Du weißt, aus achthundert Gulden bestand, und was ich durch einen Theil der gesammelten Zinsen um die Hälfte vermehrte. Du überließest es mir zu meinem Gebrauch, und wolltest, wenn ich auch bat, nie das Geringste davon in die Wirthschaft verwenden. Hier nimm es nun in dieser Verwandlung; schon lange war es zu einem Garten bestimmt, weil ich wußte, daß er Dich freuen würde. — Nun verschwanden die Zweifel mit allen Vermuthungen, welche die Phantasie aus Möglichkeit gebildet und eben so schnell wieder verworfen hatte. Er umarmte die glückliche Gattin, und rief einmal über das andere: Was verdank' ich Dir nicht, mein vor-

treffliches Weib! Er konnte nicht müde werden, ihre Sorgfalt und Liebe zu preisen, und hielt sie umschlungen, und drückte sie immer fester an sich. Die Uebrigen wünschten ihm Glück zu der neuen Besitzung, und freuten sich der so gelungnen Ueberraschung. Mein Schwager und meine Schwester, sprach das ältliche Frauenzimmer, werden es innig bedauern, daß sie nicht ebenfalls Zeugen von diesem Auftritte waren.

Es wäre doch schade, fiel nun Delmhorst ein, wenn dieser Altar nicht heute noch durch ein Opfer eingeweiht würde. Hat niemand ein besseres, so möge dies Blatt die Stelle desselben vertreten. Doch betrachten Sie mich, mein würdiger Freund, nur als den Priester, der es vom Geber empfing, um es Ihnen zu opfern. Dorner vermuthete ein Gedicht oder sonst einen Glückwunsch, und ergriff das Papier mit der vollen Erwartung, wozu ihn Delmhorsts Geist und dessen Freundschaft für ihn vollkommen berechtigten. Aber noch ehe er es ganz entfaltet hatte, nahm er das fürstliche Siegel wahr, und ließ die Hand, in der er es hielt, mit den Worten herabsinken: Soll ich denn heute dem Dank oder der Freude erliegen? Auch selbst die Uebrigen wurden noch begieriger darauf, denn niemand von ihnen wußte, was es enthielt. Er las es schweigend, und seine Miene sprach dann in Delmhorsts Umarmung beredter von der Wichtigkeit des Geschenks, als es Worte vermocht hätten. Es war die Ernennung seines Sohnes, des jungen Dorner, zum Amtsadjunktus mit drei hundert Thalern Gehalt. — Man denke sich die Bewegungen, welche diese neue frohe Begebenheit in allen Gemüthern hervorbrachte! Der junge Dorner war ganz erschrocken vor Freude; der gerührten Mutter stürzten die Thränen aus den Augen; auch die fremden Frauenzimmer nahmen sehr warmen Antheil daran; nur Adolphine drückte dem lieben Bruder schweigend die Hand, und ihr Herz klopfte gewaltig. — Der Fürst, sprach Delmhorst zu Dorner, glaubte Ihnen eine Erleichterung schaffen zu müssen, und verspricht sich in Ihrem Herrn Sohne einen Mann, der, durch das Beispiel seines würdigen Vaters gebildet, schon früh unter Ihrer Leitung sich eigne Verdienste erwerben werde, um Ihren wohlthätigen Einfluß auf das Beste des Ganzen mit Ihnen zu theilen und fortzupflanzen. — O der vortreffliche Fürst! brach Dorner mit starker Empfindung aus; aber hierin, edelmüthiger Mann, fuhr er gegen Delmhorst fort, erkenne ich Ihre wirkende Hand. — Sie dürfen mich nur als Werkzeug betrachten, erwiederte Delmhorst; der Fürst wollte Sie heute für Ihre großen Verdienste nach seinen Kräften belohnen, und ich that nichts dabei, als daß ich seine Gesinnungen lenken half. Wie wollen wir nun, da Sie sich jetzt vieler Geschäfte entledigen können, gemeinschaftlich an den Verbesserungen arbeiten, die dem Fürsten und Lande bald wieder aufhelfen müssen! Es ist ein Trost, daß hier noch manches zu thun ist, wie wir schon oft mit einander besprochen haben!

(Der Beschluß künftig.)

Feierabendlied.

Am Abend nach des Tages Mühen
Erhebe Du das Herz und Hände;
Wenn erst die goldnen Sterne ziehen,
Dann hat die Arbeit auch ein Ende.

Was Du gethan auf Deinen Wegen
Im heitern milden Tageslicht,
Das deckt die Nacht mit ihrem Segen,
Das blüht empor im Morgenlicht.

Gar viele Arbeit ward begonnen
Von unsern Vätern in den Zeiten,
Bis wir, was ihre Hand gewonnen,
Wie einen Teppich vor uns breiten,
Mit ihnen freudig das Gelingen
Der ausgestreuten frommen Saat.
So werden wir es auch vollbringen
Nach unserm und nach Gottes Rath.

Und in die Zeit hinübertragen,
Was uns die Väter übergeben,
Die Erndten aus den frühen Tagen,
Den schönen Wein der alten Reben.
Und wie wir freudig selbst genossen,
So tilgen wir die frohe Schuld
An unsre viel geliebten Sprossen,
Für unsrer Väter Lieb' und Huld.

Nur wenn im wechselreichen Bunde
Dem Nehmen folgt das schöne Geben,
Wird lieblich seyn die Abendstunde
Und sanfter Schlummer niederschweben.
Die Blume muß es auch erfüllen,
Bevor sie eingeht in die Ruh';
Wenn sie geduftet erst im Stillen,
Schließt sie die Friedenaugen zu.

Und wie das Schaffen von den Händen
Hervorgebracht seit tausend Jahren
Aus allen Zonen, allen Enden,
Was wir an Gütern jetzt bewahren.

Und wie die Väter mußten bauen
Und ringen lang' mit Berg und Thal,
Bis man die Erndte konnte schauen,
Die Zinnen und den Freudensaal.

Und wie das allererste Werde
Noch immer zieht, es rauscht und waltet
Der Gotteskeim auf unsrer Erde,
Und stets das Alte neu gestaltet,
So wie das Seyn in seinem Schooße
Schon die Vernichtung in sich trägt,
Und die erblühte volle Rose
Sich bald zur Erde niederlegt,

So laßt die Fackel angezündet,
Die uns die Väter übergeben,
Und deren Schimmer schön verbündet,
Ihr Geist und ihre Liebe schweben,
Die alle Kunst und alle Sitte,
Und Wissenschaft und Ziel und Recht
Verbreitet hat in unsrer Mitte
Für's ganze freudige Geschlecht.

Laßt uns die Fackel fest erfassen,
Und hoch den schönen Glanz erhoben,
Daß wir sie unsern Kindern lassen,
Und die auch wieder uns dann loben.
Les't in den alten schönen Schriften,
Pflanzt Eichen, Blumen, Saat und Wein,
Und ruft aus Farben und aus Klüften
Der reichen Bilder Glanz und Schein.

Zum Spruche sitzt in Euren Hallen,
In Schul' und Kirche sanft zur Lehre;
Nur laßt den muntern Arm nicht fallen
In seiner Kraft zu Werk und Ehre.

So steht Ihr fest in Euren Tagen,
Die Gabe folgt der Arbeit reich,
Die süße Schuld wird abgetragen,
Und Enkel dankbar segnen Euch.

Braut = Versteigerung.

Im Königreich Illyrien bekommen die Mädchen, wenn sie heirathen, keinen Brautschatz, sondern der Brautwerber muß die Braut kaufen. Je geschickter das Mädchen in Verfertigung allerlei häuslicher Arbeiten ist, desto höher steht sie im Preise. Ein solcher Handel dauert oft viele Monate lang, und es geschieht nicht selten, daß einer der Bietenden die Braut bekommt, weil er einen Eimer Raky mehr dafür geboten hat, als der andere.

Homonyme.

An den Scribifax.

In Deiner Feder ist es zwar gewesen;
Doch nichts davon in Deiner Schrift zu lesen.

Auflösung des Sylben = Räthsels im vorigen Stück:

Armbrust.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastation.

Die zum Nachlaß der Frau Doctor Zimmermann verwittwet gewesenen Röstel gebornen Seydel gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 127. im dritten Viertel, Krautgasse, taxirt 281 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf.,
2) die Bürgerwiese No. 45. an der kalten Bach, taxirt 138 Rthlr. 10 Sgr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 24. August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg am 15. Juli 1833.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Haus=Garten=und Weinbergs=Verkauf.

Auf den Montag den 26. August dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr, sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Senator Alter geb. Glienicke gehörigen Grundstücke, nemlich:

1) das Wohnhaus No. 425. im vierten Viertel, früher erkauft für 1400 Rthl.,
2) der Grasegarten No. 245. hinter der evangelischen Kirche nebst Häuschen, taxirt 69 Rthl.,
3) der Weingarten No. 1711. in der Kapelle, im Jahr 1822 für 950 Rthl. von der Frau Postmeister Mayburg erkauft,
4) der Weingarten No. 1748. an der Kühnauer Straße, taxirt 480 Rthl. 6 Sgr.,
5) die Weingärten No. 284. 285. und 286. auf dem Hohenberge, in der Natur zusammen liegend und taxirt auf 1265 Rthl. 26 Sgr. 3 Pf.,
6) der Weingarten No. 291. am Hohenberge, taxirt 381 Rthl. 4 Sgr.,
7) der Acker und Baumgarten No. 128. am Hohenberge, taxirt 232 Rthl. 20 Sgr.,

im Wege der Privatlicitation an die Meistbietenden in der Wohnung der verstorbenen Frau Senator Alter verkauft werden. Kauflustige werden daher mit dem Bemerken eingeladen, daß auf annehmliche Gebote sofort der Zuschlag und Abschluß des Kaufs erfolgen wird.

Grünberg den 30. Juli 1833.

Die Erben der verstorbenen Senator Alter.

Anträge zur Feuerversicherung bei der Bank zu Gotha, während der nächsten 4 bis 6 Wochen, wird der Herr Kreis=Justiz=Commissarius Neumann gefälligst weiter befördern.

Grünberg den 31. Juli 1833.

Bergmüller.

Illuminations = Anzeige.

Sonntag den 4. August, werde ich zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, meinen Garten illuminiren, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Künzel.

Die Eröffnung meines Material = Geschäfts im Grünbaum = Bezirk hieselbst, am Sonntage den 4. August c., beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, mit der Versicherung, daß ich mich bemühen werde, das Zutrauen geschätzter Gönner und Freunde durch reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Grünberg den 1. August 1833.

Löser Hiller.

Auf Chili=Erdbeer=Ableger, eine ganz neue vorzügliche Sorte mit großen purpurrothen Früchten, die bis 1¼ Loth wiegen, das Dutzend à 9 Sgr., nimmt in frankirten Briefen Bestellungen an

der Gartenbesitzer und Kaufmann
J. A. Welack
in Crossen, Berg No. 8.

Mit heutiger Fahrpost empfing ich einen Transport neue Holländ. Heringe in bisheriger Güte, und verkaufe dieselben zu herabgesetzt billigen Preisen.

Carl Engmann.

Meinen Freunden und Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß sich mein Waarenlager wieder sehr verstärkt hat, sowohl in echter reiner Leinwand zu Züchen, als zu Schürzen und Kleidern geeignet; auch habe ich eine Auswahl guter Umschlagetücher und schöner englischer Strickbaumwolle. Ich verspreche hierbei die prompteste reellste Bedienung und billige Preise.

Frau Sucker beim grünen Baum.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bey

Rothe in der Neustadt.

Eine kleine Gießkanne ist in meinem Garten gefunden worden, welche der Eigenthümer für die Insertionskosten zurück bekommen kann.

Künzel.

Da ich mein Gewerbe niederlege, so offerire ich meine noch sehr brauchbare Lockmaschine und einen großen Färbekessel zu billigen Preisen.

Wilhelm Mühle
im Kirchenbezirk.

Ein noch in gutem Stande befindlicher leichter zweispänniger Spazirwagen mit zwei Sitzen, wobei ein Doppelsitz ist, steht billig zu verkaufen beim

Riemer Hoppe.

Neue Englische und Holländische Heringe empfing wieder

Eitner beim grünen Baum.

Zwei Komoden und ein runder Säulen = Tisch stehn zu verkaufen beim

Tischler Eppe im Grünbaum=Bezirk.

Zu einem Schwein = Ausschieben auf Montag den 5. August im Schießhause lade ich ergebenst ein.

Vorwerk.

Einen Regenschirm hat in einer Wohnung der Unterzeichnete stehen lassen, und bittet er um Rückgabe desselben.

Ferd. John.

Wein = Ausschank bei:

Friedrich Jachmann auf der Obergasse, 3 Sgr.
Traugott Leutloff im Hospitalbezirk, 27r. 10 Sgr., und 31r. 4 Sgr.
Ruge in der Tuchmühle, 1830r.
Gottlob Kern im Schießhaus=Bezirk.
Bäcker Weber im Schießhaus=Bezirk, 3 Sgr.
Fiedler in der Rosengasse, 1831r.
Heider in der Todtengasse, 1830r.
Karl Sucker beim grünen Baum.

Bei dem Buchbinder Richter sind zu haben:

Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung von Oliver Goldsmith. Aus dem Englischen. geheftet 20 sgr.
Fischer, Gesangfreund für Volksschulen. 1 sgr.

Münich, neuestes Hand- und Reisebuch für junge Handwerker u. s. w. gebd. 17 sgr. 6 pf.
Ueber Maschinen- und Fabrikenwesen, von Charles Babbage. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. G. Friedenberg. geh. 2 rtl.
Unsterblichkeit und Wiedersehen, oder die höhere Welt in uns und über uns. Reden an Gebildete vom Pastor Rabbe. geh. 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. Juli: Königl. Regierungs-Kondukteur Johann Vertraugott Brieger ein Sohn, Paul Gustav Emil.

Den 17. Steuer-Amts-Assistent Karl Gottlob Wilhelm Heinrich Schulz eine Tochter, Charlotte Wilhelmine Emilie.

Den 21. Tischlergesellen Johann Philipp Leder eine Tochter, Emma Rosalie Florentine.

Den 22. Einwohner Joh. George Heller eine Tochter, Ernestine Juliane.

Den 27. Fleischhauer Mstr. Ferdinand Ehrenfried Besser ein todter Sohn.

Den 29. Schuhmacher Mstr. Traugott Benjamin Wolfsdorff ein Sohn, Heinrich August.

Getraute.

Den 30. Juli: Schneidergeselle Johann Ernst Walde, mit Jgfr. Johanne Wilhelmine Jacob.

Den 31. Eigenthümer Johann Christoph Jäkel, mit Jgfr. Johanna Rosina Fechner aus Wittgenau.

Den 1. August: Chirurgus Karl Wilhelm Eduard Fiedler, mit Jgfr. Friedrike Karoline Galle. — Kutschner Johann Karl August Heider in Heinersdorf, mit Jgfr. Anna Elisabeth Haupt.

Gestorbne.

Den 24. Juli: Gärtner Gottlob Fröhlich in Heinersdorf Tochter, Johanne Karoline, 20 Tage, (Schwämme).

Den 25. Tagearbeiter Johann Gottfried Arlt, 34 Jahr 3 Monat, (Nervenfieber).

Den 27. Tuchfabrikanten Mstr. Johann August Hübner Sohn, August Adolph, 11 Monat 20 Tage, (Zahnen).

Den 28. Stadtkochs Joseph Jehn Sohn, Büchsenmachergeselle Julius Jehn, 22 Jahr 1 Monat, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 29. Juli 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Roggen . . .	= =	1	2	6	1	—	8	—	28	9
Gerste, große .	= =	1	2	6	1	1	3	1	—	—
= kleine .	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Hafer	= =	—	23	—	—	21	6	—	20	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	10	—	1	10	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	12	—	—	11	—	—	10	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	20	—	—	20	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.